

2

ERWARTETE EMPÖRUNG

Eure Arbeit wird geschätzt oder doch bald abgesetzt?

3

EXKLUSIVE OFFENHEIT

Die Welt zu einem bess'ren Platz, treffend oder leerer Satz?

5

GLAUBWÜRDIGER MYTHOS

Man glaube es oder auch nicht, am Mathehimmel strahlt ein Licht.

6

GOTTLOSE PIETÄT

Erwartungsvoll und dann enttäuscht, das ist Bochum, das ist deutsch.

bszank – Die Glosse

Über dem miefenden Sofa-Sumpf erhebt sich ein Licht, die matschgewordenen MüßiggängerInnen aus dem Winterschlaf zu holen. Die RUB ruft auf, das hauseigene Team beim AOK-Firmenlauf zu unterstützen. Ein reuevoller Blick nach unten. Unzeitgemäße Verkostungen prägten die Landschaft; tiefe Täler und kurvenreiche Reliefs bildeten sich. Der Entschluss steht. Ich laufe mit. Sport treiben, den universitären Spirit unterst ... Der Schock sitzt fast so tief wie ich im Sessel. Nachdem die vor Motivation sprudelnde Anmeldungsmail an den zuständigen Herrn Heidevitzkirgendwas rausging, erschüttert die prompte Absage („NUR für an der RUB Beschäftigte, du Hund“) mich bis ins Mark. Da will man einmal kooperativ sein. JA DANN FICKT EUCH UND EUREN SCHEIß-LAUF DOCH UND SCHEIß HEUCHLERISCHE KRANKENKASSEN-SCHEIß UND LAUFEN GENERELL UND ALLE JOGGERINNEN ÜBERHAUPT. Bleib ich halt unzufrieden mit mir und meiner externalistischen Haltung zur Welt. Ihr seid Schuld, dass ich nie wieder Motivation werde aufbringen können. Nie. Wieder. **:box**

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Zweiter Platz ILAA: Fast theatralisch wirkt der Kronleuchter der meditativ anmutenden Arbeit des deutschen Künstlers Tilman Küntzel – „Audiovisuelle Rauminszenierung mit Lüster“.

Foto: Frank Vinken

Weithin leuchtend – unter der Erde strahlend

LICHTKUNST. Die Verleihung des zweiten International Light Art Award fand am 21. April statt. Aus fast 300 Bewerbungen setzten sich drei FinalistInnen durch, deren Installationen seitdem begehbar sind.

Ausgerichtet wurde die Verleihung im Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna. Neben „den weltweit renommiertesten Lichtkünstlern“ wie James Turrell oder Ólafur Elíasson erhellen nun die Arbeiten der drei FinalistInnen – Vroegop/Schoonveld, Tilman Küntzel

und Saturo Tamura – die Kellergewölbe der ehemaligen Lindenbrauerei. Im Schoß der natürlichen Heimat für Lichtkunst treffen Hoch- und Industriekultur aufeinander und ergeben ein visuelles Spektakel ohnegleichen. Nicht ohne Grund flehte schon Goethe im Sterben

liegend nach „mehr Licht!“

Und welcheR FinalistIn stand letztlich im Spotlight? Wir bringen Licht ins Dunkel ...

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 5

Kannst Du das Studium weiterentwickeln?

ERFINDERINNENGEIST. Am Aktionstag des Maßnahmefeldes „initiativ handeln“ im Rahmen des Ideenwettbewerbs für studentische Initiativprojekte werden am 3. Mai laufende Projekte für eine bessere Lehre vorgestellt.

„Wir suchen Studierende, die Ideen für ein besseres Studium haben und diese auch entwickeln und umsetzen möchten“, erklärt Nadine Kwelik vom inSTUDIESplus-Maßnahmefeld „initiativ handeln“. Studierenden solle so, laut Ausschreibungstext, stärker als bisher ermöglicht werden, ein individuelles Studienprofil auszubilden. Jährlich stehen 50.000 Euro an Fördermitteln für studentische Initiativprojekte zur Verfügung, wobei sich die Laufzeit eines Projekts auf ein bis zwei Semester beläuft. Zur Teilnahme berechtigt und eingeladen sind Studierende aller Fachrichtungen. Alle Projekte können gemeinsam mit Lehrenden entwickelt und eingereicht werden.

Eure Projektskizze sollte dabei den Zielen von inSTUDIESplus entsprechend formuliert werden, also stark an der Ausbildung individueller Studienprofile ausgerichtet sein. Darüber hinaus muss die Skizze inhaltlich konkret formuliert sein, einen Arbeits- sowie Finanzplan enthalten und erklären, wie nachhaltig das Erdachte ist, also wie es im Lehrangebot verstetigt oder auf andere Studienfächer übertragen werden kann.

Bisherige Erfolge

23 Projekte wurden seit Herbst 2011 umgesetzt. Dazu gehört beispielsweise „Bio(s) in Congress“, bei dem Masterstudierende einen Kongress organisieren, auf welchem

sie Bachelorstudierenden ihre Abschlussarbeiten vorstellen. So wird ein informeller Austausch zwischen „jungen“ und „älteren“ Semestern geboten, wobei die einen das Präsentieren vertiefen und die anderen Erfahrung im Projektmanagement sammeln. Die Veranstaltung hat sich erfolgreich verstetigt und findet seit 2013 jährlich statt.

Hast auch Du eine Idee zur Verbesserung der Lehre im Studium? Im UFO finden an allen Dienstagen im Mai von 13-15 Uhr Beratungstermine statt, der Aktionstag samt Projektvorstellung und World Café zur Ideenfindung ist am 3. Mai. Die Einreichfrist für Projektskizzen endet am 6. Juni.

:Tobias Möller

AStA-Duell mit der Studi-Zeitung ak[due]ll

CAMPUSMEDIEN. Die Studierendenzeitung der Universität Duisburg-Essen erschien bisher in einer Auflage von 5.000. Der AStA als Herausgeber der ak[due]ll hat nun die Auflage auf 3.000 gekürzt – ohne die Änderung mit der Redaktion zu besprechen.

Printmedien sterben aus. Digitalisierung ist der Todesstoß für Papier. Jetzt hat das Zeitungssterben scheinbar auch die universitären Printmedien erreicht. Bei der ak[due]ll hat es begonnen. Der AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss) der Universität Duisburg-Essen hat als Herausgeber beschlossen, die Auflage zu kürzen und diese Entscheidung auf einer AStA-Sitzung gefällt – ohne vorher mit der Redaktion gesprochen oder diese eingeladen zu haben.

Besonders fragwürdig sind dabei die Gründe für die Kürzung. Man wolle einen „digitalen Campus“ weiter vorantreiben und „den entstandenen Umweltschaden der letzten Jahre“ beenden, so der AStA. Dieser sei nicht mehr gutzumachen, argumentiert die Liberale Hochschulgruppe auf Facebook, einen Tag nach der StuPa-Sitzung. Bereits zwei Minuten, nachdem die ak[due]ll per Mail über die Kürzung informiert wurde, stellte die Redaktion einen Antrag, die Auflage bis zum Vertragsende zurück auf 5.000 zu setzen. Vorher habe die Redaktion selbst nichts von dem Beschluss oder Plänen dieser Art gewusst. Der AStA

räumt an dieser Stelle ein, man habe es versäumt „Redakteure vorab über den Antrag zu informieren“. Weil keiner von ihnen die Sitzung besucht habe, hätten sie erst später von dem Beschluss erfahren, so Gerrit Tapper, Vorsitzender des AStA der Uni DuE.

Kommentarlos beschlossen

Seit der Studierendenparlamentswahl habe es nur zwei Treffen zwischen der Redaktion und dem AStA gegeben. Beide auf Einladung der Redaktion, so Philipp Frohn von der ak[due]ll. Nur eine StuPa-Sitzung vorher habe sich das Studierendenparlament für einen fairen Umgang mit studentischer Presse ausgesprochen und eine von der Redaktion eingebrachte Resolution dazu verabschiedet, erklärt Frohn. „Im Sinne einer vernünftigen Evaluation, die auf Transparenz, einer fundierten Methodik und dem Einbezug aller Beteiligten fußt, hätten wir als Redaktion mit einbezogen werden müssen“, so Frohn. Dies habe aber nicht stattgefunden. Die Redaktion der ak[due]ll sei stattdessen darauf hingewiesen worden, dass die Sitzungen öffentlich seien und sie hätte kommen können.

Die ak[due]ll kritisiert die Entscheidung des AStAs scharf. Die liegengelassenen Ausgaben seien nicht gezählt worden und eine Kürzung um 40% wäre somit ungerechtfertigt und haltlos. „Es fand keine Evaluation statt, weder mit uns, noch mit den Vertreter*innen der aktuell, sodass die Entscheidung einer fundierten Grundlage entbehrt“, so Frohn. Der AStA verweist an dieser Stelle auf eingegangene Beschwerden seitens der Hausmeister. Sie beklagen, die ak[due]ll lande stapelweise im Müll.

Kostenersparnis durch Kürzung marginal

Die finanziellen Ersparnisse durch die Kürzung um 2.000 Ausgaben ist gering. 30 Euro spart der AStA pro Ausgabe, erläutert Frohn. „Da wir durch die Studierendenschaft finanziert werden, ist das bei etwa 40



Kämpfen für jede Ausgabe: Die Redaktion der ak[due]ll geht den parlamentarischen Weg.

Foto: ken

Ausgaben, die wir im Jahr rausbringen, eine Entlastung von etwa 3 Cent pro Student*in im Jahr.“ Dass diese drei Cent auf die Studis umgelegt und vom Beitrag abgezogen werden, bezweifelt Frohn jedoch stark. Gerrit Tapper vom AStA meint, dass die Kürzung nicht finanziell motiviert gewesen sei. Die bereits bezahlten Gelder würden mit der Druckerei für kommende Auflagen verrechnet werden. „Ziel der Maßnahme war es, den Druck überflüssiger Ausgaben zu vermeiden und damit die Umwelt zu schonen“, so Tapper.

:Kendra Smielowski

Ups ...Verzehrkarte verloren! Und jetzt?

JURISTISCHE KOLUMNE. Mit Semesterbeginn gehen auch die Start-Partys in den Clubs der Stadt wieder los. Die meisten Etablissements überreichen uns beim Eintritt eine Verzehrkarte, auf der Getränke verbucht und am Ende des Abends bezahlt werden. Doch was ist, wenn diese verloren geht?

Viele BetreiberInnen weisen im „Kleingedruckten“ der Karten darauf hin, dass wir bei Verlust ebendieser einen bestimmten Betrag zu zahlen haben, der in der Regel dem ausgewiesenen Höchstbetrag entspricht. Doch müssen wir diesen tatsächlich bezahlen? Es erscheint auf den ersten Blick vielleicht sogar nachvollziehbar, dass der/die BetreiberIn von uns einen Pauschalbetrag verlangt. Wenn wir die Karte nicht mehr vorweisen können, ist nicht mehr nachweisbar, wieviel wir tatsächlich zu bezahlen haben und erleiden somit einen Schaden in Form einer Umsatzeinbuße.

Alles statt nichts?

Aber darf es wirklich der auf der Karte ausgewiesene Höchstbetrag sein? Auch wenn uns das „Kleingedruckte“ in unserem täglichen Leben ständig begegnet, hängt dessen Wirksamkeit von strengen gesetzlichen Voraussetzungen ab. Für die von BetreiberInnen verwendete Pauschale verlangt das Gesetz insbesondere, dass der pauschalisierte Betrag die gewöhnlich

von den Gästen zu bezahlende Summe nicht übersteigen darf. Das dürfte in Fällen, in denen der/die BetreiberIn den Höchstbetrag verlangt, nicht der Fall sein, da ein durchschnittlicher Gast diesen regelmäßig nicht erreichen wird. Darüber hinaus müsste uns die/der BetreiberIn im „Kleingedruckten“ auch den Nachweis gestatten, dass wir tatsächlich weniger als den Höchstbetrag zu zahlen haben. Auch dieser Anforderung dürften die meisten Pauschalen nicht genügen, da ein solcher Hinweis regelmäßig fehlen wird. Die Pauschale wird daher in vielen Fällen gegen die gesetzlichen Wirksamkeits-Anforderungen verstoßen und beansprucht somit keine Gültigkeit. Wir müssten also zumindest nicht den im „Kleingedruckten“ ausgewiesenen Pauschalbetrag bezahlen!

Nichts statt alles?

Doch wieviel müssten wir tatsächlich bezahlen? Die Höhe des von uns tatsächlich zu entrichtenden Betrages richtet sich dann wieder nach der Anzahl der bestellten Getränke. Wir müssen



Wild am Feiern, die Verzehrkarte geht verloren, 50 Euro werden fällig: Aber ist das wirklich zulässig?

Foto: Ellen Ordóñez

ten also nur das bezahlen, was wir tatsächlich auch bestellt haben. Unter Umständen könnten noch Kosten für die Neuanschaffung einer Verzehrkarte auf uns zu kommen, sofern der/die BetreiberIn wiederverwertbare Karten verwendet.

„Verlieren“ wir jetzt absichtlich unsere Verzehrkarten? Nein, abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es nicht ratsam ist, die Verzehrkarten nun absichtlich zu „verlieren“

oder zu manipulieren. Ein solches Vorgehen verstößt gegen Strafnormen wie Betrugs- und Urkundendelikten, und wird in der Regel zu einer strafrechtlichen Verfolgung führen.

In diesem Sinne: Rein ins Bochumer Nachtleben!

Gastautoren :Arne Michels & Carsten Hesse

Ideenkonferenz TEDx – jetzt auch in Bochum

AUSTAUSCH. Am 21. April startete die erste TEDx-Konferenz in Bochum. Unter dem Thema „Building a better World“ sprachen zehn „Speaker“ über ihre Ideen und Projekte und veranschaulichten diese mit Erfahrungen, Beobachtungen und deren Umsetzung.

„Verbreite die Idee!“ So lautet das übersetzte Mantra der TED-Konferenzen. Mit den ModeratorInnen und Lizenz-InhaberInnen Linus Stieldorf und Nele Borgert hörten die 100 ZuschauerInnen „Talks“ aus Bereichen wie der Naturwissenschaft; so etwa der Lasertechnik, vorgestellt von Clara Saraceno, Professorin für Photonics and Ultrafast Laser Science an der RUB. Der Unternehmer Florian Schild stellte neue Ideen über die Verwendung künstlicher Intelligenz vor. Schließlich hielt Ruth-Anne Damm von *Heimatsucher e. V.* ein berührendes Plädoyer für die Erinnerungskultur Holocaust-Überlebender. Die Talks hatten alle eines gemeinsam: Die Ideen sollen die Welt ein Stück besser machen.

Ein Beispiel von der Idee zur Umsetzung war der Talk von Jakob Schön über seinen Verein *Jugend Rettet e. V.* Der heute 20-Jährige erzählte seine Geschichte: Er hatte die Idee, Menschen zu helfen, die bei der Flucht über das Wasser in Not geraten. Auf dem Weg dahin musste er mit Problemen kämpfen: Von den Hindernissen bei der formellen Vereinsgründung,

dem Kauf eines Schiffes bis hin zum Finden von MitstreiterInnen. All dies habe ihn zum Erfolgsrezept geführt: Beständigkeit und das Eingeständnis, keine Ahnung zu haben. Von seiner Idee und mit der Gründung des Vereins 2015 bis hin zur ersten Rettungsfahrt Richtung Malta im Juni 2016 können Schön und sein Team eine erstaunliche Bilanz vorweisen: Bis heute retteten er und sein Team 8.000 Menschen das Leben.

Weniger reden – mehr machen

TED steht für Technology, Entertainment und Design – drei Bereiche, die unsere Welt formen, so die Erklärung der TED-GründerInnen. Das x steht für eine unabhängig und eigenständig organisierte Veranstaltung, allerdings lehnt sich diese an das Original an und muss einige Auflagen und Lizenzen erfüllen. Ähnlich wie beim großen Format beträgt die Maximaldauer des Vortrags 18 Minuten. Linus Stieldorf, Nele Borgert und ihr zwölfköpfiges Team arbeiteten seit etwa Juni 2016 kontinuierlich an der Umsetzung von TEDxRuhrUniversityBochum. Alle sind Studierende an

einer Hoch- oder Fachhochschule in Bochum und wurden von der Ruhr-Universität, aber auch von UniverCity unterstützt. „Jede Universität, die

cool ist, hat ein TEDx, und das heißt, die Ruhr-Universität braucht auch eins“, so Stieldorf. „Nach dem Motto von TED: ‚Nicht reden, sondern machen‘, haben wir das in die Tat umgesetzt.“ Zur ersten Veranstaltung sind nur 100 Personen zulässig, daher war es kein Wunder, dass die Karten nach 90 Minuten ausverkauft waren. „Die Ruhr-Universität hat uns bei der Ideengebung der Speaker geholfen und zusammen mit UniverCity ist sie verantwortlich, dass wir die Räumlichkeiten des Blue Squares kostenlos bekommen haben“, erklärt Borgert.



Typisch TED: Zum Schluss darf ein Gruppenfoto nicht fehlen.

Verbreite

Für das kommende Jahr planen die beiden wieder eine Konferenz und können dann bis zu 300 Karten verkaufen. TEDxRuhrUniversityBochum kann Unterstützung gebrauchen. „Jeder, der Lust und Zeit hat, etwas zu machen, ist eingeladen“, betont Borgert ausdrücklich.

Mehr Impressionen findet Ihr unter tinyurl.com/tedxrub.

:Sarah Tsah

Neues vom Urheberrecht

WISSENSCHAFT. Was kommt nach VG Wort? Was ist ein Plagiat? Vergangenen Mittwoch klärte das Referat für Politische Bildung auf.

Bei „Urheberrecht, VG Wort und Plagiate“ sprachen Katrin Braungardt (Stabsstelle e-Learning an der RUB) und Martin Heidingsfelder (vom Projekt „VroniPlag“, das wissenschaftliche Texte auf Plagiate untersucht) über verschiedene Facetten des deutschen Urheberrechts, besonders im Hinblick auf Plagiate und VG Wort. Initiiert wurde die Veranstaltung vom Referat für Politische Bildung des AstA der RUB.

Im ersten Vortrag des Abends stellte Braungardt die aktuelle Lage zur Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) vor. Nachdem sich zwischen der VG Wort und der Kultusministerkonferenz (KMK) bis zum 30. September 2017 auf eine Frist geeinigt wurde, wird nun ein Kompromiss zur Lösung des Problems der Zahlungsmodalitäten erarbeitet (vgl. :bsz 1111 und 1119). Einen Lichtblick gebe es bereits: Ab dem 1. März 2018 soll mit §60 UrG im Sinne des aktuellen Koalitionsvertrages eine Bildungs- und Wissenschaftsschranke eingeführt werden. Dieser soll transparenter sein als §52a und klare Rechte und Pflichten der NutzerInnen bei der Teilveröffentlichung wissenschaftlicher Werke formulieren. Zusätzlich wird festgelegt,

dass Pauschalabrechnungen völlig ausreichen. Demnach keine Einzelabrechnungen, wie sie VG Wort gefordert hat.

Plagiate – was tun?

Über den Umgang mit Plagiaten sprach Martin Heidingsfelder. Es gebe verschiedene Sorten, von Kompletts bis hin zu Übersetzungsplagiaten. Laut Heidingsfelder würde in den meisten wissenschaftlichen Arbeiten zumindest unwissentlich plagiiert. Gegen die bewussten Plagiierten werde allerdings vonseiten der Universitäten und der Politik zu wenig getan. Besonders erstere seien viel mehr in der Pflicht, Plagiarismus aktiver zu bekämpfen. Frei nach dem nicht unumstrittenen Philosophen Peter Sloterdijk solle man an den Hochschulen die eingereichten Arbeiten „bissiger lesen.“

Initiatorin Zeynep-Fatma Dikman zeigte sich insgesamt zufrieden mit dem Abend. Einziger Wermutstropfen: Trotz massiver Bewerbung auch unter den Erstis war die BesucherInnenzahl geringer als veranschlagt.

:Andrea Lorenz

Schluss mit den Zweifeln

WEITERENTWICKLUNG. An der RUB findet am 27. April das BarCamp zur Beratung von StudienaussteigerInnen statt.

„Wer an seinem Studium zweifelt und Alternativen sucht, möchte sich mit anderen austauschen, die ähnliche Erfahrungen machen oder gemacht haben. Um all diejenigen zusammen zu bringen, die an diesem Prozess beteiligt sind, wird das BarCamp veranstaltet“, erklärt Kerstin Helmerdig von der matrix GmbH, die das BarCamp organisiert. Dort werde StudienzweiflerInnen sowie Unternehmen, Kammern, Hochschulen und Agenturen für Arbeit eine Plattform zum direkten Austausch geboten.

Denn das Thema Studienabbruch beschäftigt nicht Wenige. Laut Helmerdig werden in bis zu 60 Prozent der an Hochschulen in NRW geführten Gespräche die Themen Zweifel und Abbruch thematisiert. Dies würde auch dadurch unterstrichen, dass das Bundeswissenschaftsministerium und das Wissenschaftsministerium NRW das Projekt „Next Career“ ins Leben gerufen haben, um (Noch-)Studierenden bei einer Umorientierung zu helfen.

Erfahrungsaustausch

Helmerdig geht davon aus, dass auch erfolgreiche StudienabbrecherInnen vor

Ort sein werden, die ihr Studium an den Nagel gehängt und in ein Unternehmen gewechselt haben. Darüber hinaus seien auch Studierende willkommen, die die Fachrichtung gewechselt haben, da auch dies nicht immer reibungslos verlaufe. Außerdem nehmen auch Personalverantwortliche teil, da Unternehmen besonderes Interesse an Studierenden hätten, die in eine Berufsausbildung wechseln wollen.

Ebenso wird die Runde durch Menschen ergänzt, die sich beispielsweise auf YouTube mit dem Thema Studium auseinandersetzen, etwa die Bloggerin MedFreak, die über veröffentlichte Songs für das Medizinstudium lernt. „Grundsätzlich ist die Veranstaltung für jeden offen, daher hoffen wir, dass viele interessierte und interessante TeilnehmerInnen und Teilnehmer kommen, um ihre Erfahrung und ihr Wissen zum Thema zu teilen.“ Anmelden könnt Ihr Euch unter tinyurl.com/barcampnextcareer, stattfinden wird die Beratungsrunde am 27. April im Veranstaltungszentrum der RUB ab 13:30 Uhr.

:Tobias Möller

Cologne unites against nationalist party AfD

:BSZ INTERNATIONAL. Last weekend, Germany's national-conservative party AfD (Alternative for Germany) held its national convention in Cologne's Maritim Hotel. In response, thousands of protesters came and voiced their opinions against racism.

The right-wing AfD is currently facing a lot of problems: Immigration and internal security are not the hot topics they were last year and an internal power struggle around Frauke Petry has divided and shaken the party. All that is reflected in declining poll results.

Adding to those problems were left activists who tried to prevent AfD-delegates from talking about policy and personnel decisions by trying to prevent them from reaching the hotel in the first place. On Saturday morning, between 7 and 9 a.m., the :bsz joined roughly 150 activists at one of several road blocks set up near the train station Cologne Deutz. Among other things, they chanted "Brick by brick, wall by wall, let the fortress Europe fall!". While members of the militant Antifa-organisation refused to be interviewed, we managed to talk to Jens Jaschik, spokesperson of the moderate linksjugend [solid] of NRW and student of history and philosophy at the RUB. He told us that he's "here today because he payed attention in history class" and thinks that it is important to show resistance.

Eventually, the delegates still managed to reach the convention under police protection. There was heavy police presence in downtown Cologne with a helicopter hovering over it the entire time. Over 4,000 police officers were on duty that day. But apart from two police officers being slightly injured everything remained peaceful.

Liberal city sends clear signal

We then moved to the Heumarkt square, the place where the biggest anti-AfD rally took place in proximity to the Maritim Hotel. Over 70 different organisations, among them religious groups, labor unions and political parties, had helped to arrange the event. The parties Die Grünen and Die Linke were the most visible with banners and balloons everywhere. Between 10,000 and 12,000 protesters reinforced the image of Cologne as a tolerant, colourful and cosmopolitan city with values opposite to what the AfD stands for. The atmosphere was reminiscent of a festival with concerts, speeches and protest marches through the city. Among those who talked to the



Antifa-activists trying to impede the convention while protesters celebrated Cologne's cosmopolitan attitude. Well-known politicians like Cem Özdemir and Hannelore Kraft also showed support.

Foto und Collage: Jan Turek

people were Henriette Reker, the mayor of Cologne, Hannelore Kraft, the Minister President of NRW who is running for re-election in less than a month, and Cem Özdemir, chair of the Grünen.

The new NSDAP is dangerous

Jonathan Sieger, 28, member of the Grünen in Cologne, considers it a "civic duty" for any democrat to make a statement against the AfD. In his opinion the

AfD is "playing with fire" by "pushing the boundaries of what is socially acceptable" with their populist statements.

Thomas, 46, is also worried and thinks it is extremely important to stand up against racism: "To me, the AfD is the new NSDAP. I want to try to achieve what my grandparents couldn't".

Gastautor: Jan Turek

Fehlverhalten als Grenze des Aufenthaltsrechts

ABSCHIEBUNG. Am Ende eines Gewaltdelikts, das sich in einer Novembernacht 2014 auf dem Parkplatz eines Schnellrestaurants abspielte, steht der Tod einer jungen Frau. Der Täter wird zunächst wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt wird und dann abgeschoben.

Die rechtlichen Grundlagen für eine Abschiebung finden sich im Aufenthalts- und Asylgesetz. Dort steht auch, dass ein Aufenthaltstitel Grundlage eines rechtmäßigen Verbleibs in Deutschland ist. Der Titel erlischt, wenn eine Behörde die/den AusländerIn ausweist. An seine Stelle tritt dann die sofortige Pflicht zur Ausreise. Doch weil der junge Mann keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, kommt auch schnell die Frage auf, was nach seiner Haftentlassung geschehen soll. Will die Gesellschaft die Verantwortung für AusländerInnen übernehmen, die sich nicht an deutsche Gesetze halten?

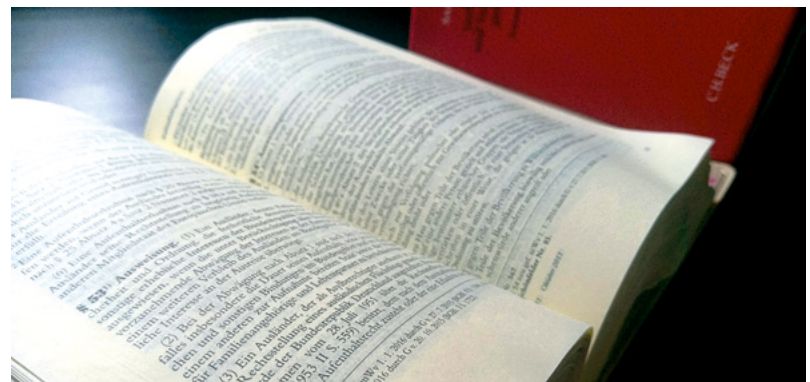
Bei Sanel M., dem Täter aus jener Nacht, traf nicht die zuständige Behörde die Entscheidung zur Ausweisung; sie fiel gleichzeitig mit dem Urteil. Nach den Vorschriften des Aufenthaltsgesetzes ist ein/e AusländerIn, die/der zu einer Freiheits- oder Jugendstrafe von mindestens drei Jahren verurteilt wurde, zwingend auszuweisen. Zur Debatte stand also nicht das „ob“, sondern nur das „wann“. Damit sich ein/e TäterIn der Strafe nicht entzieht, ist eine Abschie-

bung, die zwangsweise Durchsetzung einer Ausweisung, aber erst nach Verbüßen eines Großteils der Strafe möglich. Im Winter, als noch knapp ein Jahr Haft vor Sanel M. lagen, stellte die Bundespolizei erfolgreich den Antrag, den Strafvollzug zum Zwecke der Abschiebung auszusetzen. Die Revision blieb erfolglos – im März bestätigte der hessische Verwaltungsgerichtshof in letzter Instanz die Rechtmäßigkeit der Entscheidung, ein Abschiebetermin wurde festgesetzt.

Abwägung

Bevor eine Abschiebeanordnung fällt, haben Gerichte und Behörden ein Abwägung vorzunehmen: Die Folgen für den Betroffenen und seine Familie, die Dauer des rechtmäßigen Aufenthalts sowie schutzwürdige Bindungen im Inland werden in die Waagschale geworfen, ein besondere Behütung für hier geborene AusländerInnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft kommt hinzu.

Sanel M. hat das alles nicht geholfen. Wer gegen Recht verstößt, muss also weg? Dieser Gedanke findet durch-



Keine moralischen, emotionalen oder populistischen Erwägungen: Straffällige AusländerInnen können ausgewiesen werden, so will es das Gesetz.

Foto: Katrin Skanznik

aus Niederschlag im Gesetz. Stellt ein/e AusländerIn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder die Allgemeinheit dar, wiegt das schwerer als etwaige schutzwürdige Interessen. Bei Sanel M. könnten weitere Straftaten nicht ausgeschlossen werden und eine Resozialisierung erscheine unter Beachtung seines bisherigen Lebenslaufes nicht wahrscheinlich, argumentiert das Gericht.

In Handschellen und unter Blitzlichtgewitter stieg er am vergangenen Donnerstag in ein Flugzeug, das ihn nach

Serbien brachte. Sollte er in den nächsten acht Jahren nach Deutschland einreisen, wird er umgehend verhaftet: Dafür sorgt ein Vollstreckungshaftbefehl, der mit der Abschiebung in Kraft tritt.

Gastautorin: Katrin Skanznik

Ein 1 x 1 für alle verzagten Mathe-Studis

RATGEBER. Tausende brechen jährlich ihr Mathe-Studium ab. Das muss nicht sein, dachte sich Ansgar Scholten. Der RUB-Student hat seinen Bachelor in dem Fach gemacht und das Buch „Mythos Mathestudium“ geschrieben, mit dem er anderen Mut machen will.



Irgendwann versteht jeder diesen Zeichensalat: RUB-Student Ansgar Brinkmann will mit einem Ratgeber Mut für das Mathe-Studium machen.

Foto: bent

Im Oktober hält der Professor wie zu jedem Semesterstart im Vorlesungssaal seine übliche Ansprache: „Schauen Sie mal nach rechts oder nach links. Weihnachten ist nur noch die Hälfte da.“ Was nach Elite-Akademie klingt, ist die harte, aber ganz normale Realität im Studiengang Mathematik. Denn die Abrechnenquote an nahezu jeder deutschen Hochschule beträgt 50 bis 80 Prozent.

Doch Ansgar Scholten hat es geschafft: Im Wintersemester 2013/14 hat er an der RUB seinen Bachelor

der Sportwissenschaft und natürlich der Mathematik gemacht. Wenn auch nur knapp: „Ich gehörte selbst zu den 4,0-Kandidaten“, erzählt der 22-Jährige. Nachdem der gebürtige Bocholter seinen akademischen Grad der Mathematik erhielt, stand schnell sein nächstes Ziel fest: „Es war an der Zeit, das Schicksal von wem zu zeichnen, der es überstanden hat.“ So machte sich Ansgar bereits während seines Studiums Notizen dafür. Herausgekommen ist das Buch „Mythos Mathestudium: Was einem kaum jemand

erzählt“, das nun im Hamburger Verlag erschienen ist.

Mit dem Ratgeber möchte er auch aufklären: „Da schwirren schon sehr viele Halbwahrheiten herum und ich möchte einfach die Angst vorm Mathe-Studium nehmen.“

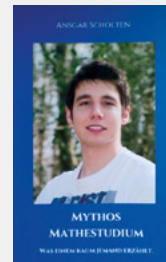
Viele berufliche Chancen

Viele informierten sich vorher einfach schlecht oder versuchen, ohne Hilfe anderer ihr Studium zu absolvieren. Ansgars Tipp: Am besten gemeinsam in Gruppen lernen. Nebenbei seien Fleiß und Disziplin erforderlich. Er selbst gibt zu, bis heute nicht alles drauf zu haben: „Ich habe mich da selbst nur durchgemogelt. Und es gibt da auch viele Nerds. Die buchstabieren schon Sachen, die ich einfach nicht verstehen kann.“ Doch darauf komme es nicht an, denn auch AbsolventInnen, die nicht den besten Schnitt vorzeigen können, hätten gute berufliche Chancen: „Egal, was man damit machen will, mit Mathe findest du immer was.“ Das gelte auch für Lehramtsstudierende: „Der meiste Inhalt wird an der Schule nicht gebraucht. Daher sind die meisten

froh, das einfach irgendwie zu schaffen.“

Ganz nebenbei stellt sich am Ende auch ein gewisser Aha-Effekt ein: „Wenn man dann am Ende etwas versteht, kommt man sich schon schlau vor. Diese Art des logischen Denkens ist wirklich faszinierend“, schwärmt der RUB-Student und bekräftigt: „Es ist auch als Normalsterblicher möglich – sogar mit ein bisschen Freizeit nebenbei.“ Mit seinem Ratgeber will er dafür ab sofort Tipps und Hilfe geben. Auch damit niemand verzagt, wenn der Professor nun zum Sommersemester wieder seine übliche Ansprache hält.

:Benjamin Trilling



Ansgar Scholten: „Mythos Mathestudium: Was einem kaum jemand erzählt“, Hamburger Verlag, 260 Seiten, 12,89 Euro (Taschenbuch-Ausgabe)

Und es ward Licht

LICHTKUNST. Zum zweiten Mal verlieh das Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna den International Light Art Award (ILAA). Bis zum 3. September können sich BesucherInnen in den Bann ziehen lassen.

„Weithin leuchtend – tief unter der Erde strahlend“ illuminiert das Zentrum für Internationale Lichtkunst die Kellerräume der ehemaligen Lindenbrauerei Unna. Die zweite Auflage des ILAA konnte in Partnerschaft mit der innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft realisiert werden. Für den offenen Wettbewerb erreichten fast 300 Bewerbungen aus 41 Ländern die Jury. Unter dem Vorsitz des amerikanischen Lichtkünstlers Keith Sonnier wählte die Jury drei FinalistInnen: Vroegop/Schoonveld (Niederlande), Tilman Küntzel (Deutschland) und Satoru Tamura (Japan).

Sehen und gesehen werden

Zur Realisierung ihrer raumbezogenen Konzepte stellte das Museum den KünstlerInnen die Tonnengewölbe der ehemaligen Brauerei zur Verfügung. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis solle aufstrebenden KünstlerInnen eine Plattform von internationaler Reichweite geben. „Mit den extrem großen Flächen, die wir hier anbieten können, hat noch keiner von den drei Finalisten gearbeitet“, erklärt Christofer Schmidt, der das Projektbüro ILAA leitet. Neben Staats-

sekretär Bernd Neundorff und Werner Kolter, Bürgermeister der Kreisstadt Unna, folgte unter anderem auch Kunstsammler Carl-Jürgen Schroth der Einladung zur Ausstellungseröffnung.

Mehr Licht!

Preisträger wurde der japanische Künstler Satoru Tamura mit seinem „Point of Contact for Unna“. Das Grundmotiv seiner Arbeit sei ein Funke, erzählt Tamura. „Manchmal entstehen Funken, wenn ich einen Stecker in die Steckdose stecke oder ihn entferne. Die Idee, mit Licht zu arbeiten, entstand in solch einem Moment.“ Die übergroße Realisierung eines offenen Schalters vereint natürliches und künstliches Licht in einem symbiotischen Kreis. Schließt sich dieser, erhellt eine meterhohe Säule aus Glühlampen die Gewölbe des Raumes. Dem Künstler ginge es um „pure, selbstreflexive Werke ohne weiterführende Bedeutung“, so Juro-



Ein offener Schalter: Einem leuchtenden Wasserfall gleichend erfüllt Satoru Tamuras „Point of Contact for Unna“ den Raum mit ungleichmäßig gleißendem Licht.

Foto: Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna/Frank Vinken

rin Christina Kubisch bei der Verkündung. Die Arbeiten der drei FinalistInnen sind vom 22. April bis zum 3. September im Rahmen der Wechselausstellung begehbar.

:Marcus Boxler



ZEIT:PUNKT

Wechselausstellung 22. April bis 3. September

Für die Öffnungszeiten besucht die Homepage:

www.lichtkunst-unna.de

14. Poetry-Slam

KULTURCAFÉ. Zum 14. Mal veranstaltet der ASTA der RUB das Freudenfest der WortakrobatInnen. Am 9. Mai moderiert den Abend Poetry-Slam-Vater und Ikone der Szene Sebastian 23. Ganz nah könnt Ihr dem RUB-Alumni im Publikum sein. Denn als ZuschauerIn – von Sebastian 23 höchstpersönlich ausgewählt – habt Ihr die vertrauensvolle Aufgabe, die angetretenen SlammerInnen zu bewerten. Wem das nicht genug Nervenkitzel ist und wer lieber mal die Bühne in Beschlag nehmen möchte, sollte sich unbedingt per Mail anmelden. Die Anmeldefrist läuft noch bis zum 7. Mai.

Zwar ist die Nähe zum bekanntesten Slammer Deutschlands bereits Preis genug, doch der ASTA scheut keine Kosten und Mühen und belohnt die ersten drei Plätze mit gewohnt aufwendigen Preisen, sowie Ruhm und Ehre.

Für die beliebte Vorstellung startet der Vorverkauf im KulturCafé bereits am 26. April. Beeilung, die Karten sind schnell weg.

Anmeldung als SlammerIn mit dem Betreff „PoetrySlam“ an: campusslam@asta-bochum.de

• Dienstag, 9. Mai, 19 Uhr. KulturCafé, Bochum. 5 Euro.

:sat

Wat für Transparenz

KOMMENTAR. Eine Auflagenkürzung einer Studierendenzeitung um 40 Prozent aufgrund von „Papierverschwendung“? Umweltschutz hin oder her: Wer nicht Präsenz – offline! – auf dem studentischen Campus zeigt, muss sich nicht über eine Wahlbeteiligung von neun Prozent wundern.



Als ein „gutes Beispiel“ bezeichnet die Liberale Hochschulgruppe der Universität Essen-Duisburg den Schritt des dortigen AstA, von welchem sie auch Teil ist, die Ausgabenauflage der ak[du]e von 5.000 auf 3.000 Exemplare zu senken – bis aufs weitere und ohne parlamentarische Umschweife. Empirische Beweise, die belegen, dass Ausgaben liegen geblieben sind? Irrelevant! Die Veränderung ist ohne die Absprache der Gesamtreaktion besagter Zeitung bereits entschieden worden. Alternativen, sowohl auf digitaler Ebene als auch vor Ort? Abgetan mit Worthülsen wie „digitaler Campus“ und „Umweltschutz“, die einiges über die Selbstwahrnehmung des AstA als Herausgeber aussagen – und anscheinend dessen mangelndes Pflichtbewusstsein, was die eigene Studi-Zeitung angeht.

„Transparenz generieren“

Der Campus ist ein Ort, an dem Studierende tagtäglich sind, interagieren und informiert werden möchten. Wie können sie wissen, was auf dem Campus pas-

siert, wenn das Medium, das sie darüber aufklären soll, dass es über das stramme, natürlich sechssemestriges Studium im Bachelor hinaus noch ein Campusleben gibt, langsam im Schatten der scheinbaren Überflüssigkeit verschwindet?

Das Problem hierbei ist nicht nur ein fehlendes Ausgleichsangebot, eine zusätzliche Alternative in digitaler Hinsicht, im Gegenzug zur kleineren Campuspräsenz. Wie soll das Interesse der Studierenden an Themen wie Hochschulpolitik geweckt werden, wenn die Uni-Zeitung an Orten wie Hörsälen oder Seminarräumen nur noch marginal ausliegt? Die Hochschulpolitik selbst scheint kein Interesse zu haben, etwas am mangelnden Zulauf vonseiten der Studis zu ändern. Dabei ist es im Endeffekt im Interesse des Herausgebers, dass seine Zeitung gelesen wird, Hochschulpolitik und somit sein Tun greifbar macht und auch schlussendlich seine eigene Existenz legitimiert. Denn beweist nicht gerade eine unabhängige Berichterstattung, dass sich hochschulpolitisch etwas tut? Ohne Campusmedien kappen hochschulpoliti-

sche Akteure eine Verbindung zu der Studierendenschaft, die ohnehin kaum Interesse an ihrem Tun zeigen, wie die alljährliche Wahlbeteiligung zeigt.



Digital oder offline? Eigentlich ist es nur eine Stellvertreterauseinandersetzung, um vom mangelnden Interesse des Herausgebers abzulenken.

Präsenz ist ein Muss!

Erst neulich Mittag, im Rahmen eines Einsatzes für eine dieser Studierendenzeitungen, traf ich einen Leser, der die Präsenz von Uni-Zeitungen an jeder Ecke des Hochschulgeländes überschwänglich lobte: „Ihr seid wirklich überall!“

Nein, Studierendenzeitungen sind nicht das lang ersehnte Allheilmittel im Kampf gegen verschwindend geringe Wahlbeteiligungen bei Wahlen für das Studierendenparlament, gegen studentisches Desinteresse an allem, was die

Aufschrift Hochschulpolitik zielt. Aber sie deswegen langsam vom Antlitz des Campus' zu verbannen, ist zu kurz gedacht. Anstatt das Symptom nur kurzfristig zu bekämpfen, ist die Auseinandersetzung mit den Ursachen vonnöten. Wie können mehr LeserInnen generiert werden? Wo kann die Zeitung noch alternativ verteilt werden, wenn Ausgaben anderswo liegen bleiben? Für die Lösung dieser Fragen braucht es aber auch Kommunikation zwischen Redaktionen und Herausgebern.

:Andrea Lorenz

Nicht-ganz-Vergewaltigung

KOMMENTAR. Vier Stunden nicht-einvernehmlicher Geschlechtsverkehr. Hilfeschreie und Kratzer ... Vergewaltigung?! War nur heftiger Sex.



Vier Stunden lang vergeht sich ein junger Mann an einer Frau. Ihr Kopf in seinem Bett festgeklemmt. Sie schreit, er solle aufhören, zerkratzt ihm den Rücken. Irgendwann gibt sie auf und lässt es über sich ergehen. Vier Stunden dauert der Höllentrip. Es endet, weil sein Telefon schellt und er gehen muss. Sie befreit sich und geht, so gut es die lädierten Beine und der schmerzende Intimbereich zulassen, nach Hause.

Sie zeigt ihn an, schildert später bei Gericht, was passiert ist. Er sagt, es sei einvernehmlich, wenn auch heftig gewesen. Die Richterin und alle Anwesenden haben keinen Zweifel an der Schilderung der jungen Frau. Niemand zweifelt daran, dass es brutal und nicht einvernehmlich war.

Doch zuletzt noch eine Frage: „Könnte es sein, dass der Angeklagte dachte, Sie seien einverstanden?“ Sie antwortet, „sie könne nicht beurteilen ob er mit der Mentalität des türkischen Kulturkreises das Geschehen, das sie als Vergewaltigung erlebte, vielleicht für

wilden Sex gehalten hat.“

Ohne Vorsatz keine Vergewaltigung?!

Jetzt hat das Amtsgericht Brandenburg ein Urteil gefällt. Der Angeklagte ist vom Vorwurf der Vergewaltigung freigesprochen. Es sei kein Vorsatz erkennbar gewesen.

Und alles was mir bleibt, ist absolute Fassungslosigkeit.

Verzeihung, aber wenn ich den Kopf von jemandem in mein Gitterbett stecke, damit er oder sie nicht mehr weg kann und ich dann Sex mit ihr/ihm habe und er/sie schreit, ich solle aufhören und ich tue es nicht, dann habe ich verdammt noch mal den Vorsatz, meinen Willen, das heißt den Sex durchzusetzen. Auch gegen seinen/ihren Willen. Bei Einvernehmlichkeit ist es nicht notwendig, Maßnahmen zu treffen, die die Freiheit meines Partners/meiner Partnerin einschränken. Und wenn ich auf solche Spielchen stehe, dann kenne ich mich damit aus. Diese Art von Sex praktiziert man nicht mit One-Night-Stands!

:Kendra Smielowski

Adorno scheißt auf Kinder

GLOSSE. Die Stadt Bochum hat am Ostersonntag Überraschungen im Stadtpark verstecken lassen. Was danach geschah, ist pure Magie.



Pure Magie?! Gemeint ist nicht Zauberei. Oder 5.000 Zaubereier ... Magisch ist der frische Wind, den diese RealsatirikerInnen

durch den Stadtpark bliesen und dabei offenbar die Mehrzahl der versteckten Osterpropaganda inhalieren. I salute you. Diese Kunschtaffenden sollten als geheime Headliner bei der documenta 14 auftrumpfen. Man verstehe meine Beweggründe nicht falsch: Das ist keine Pädophilie und ich bin nicht der Oster-Grinch.

Der shit ist meta

Dennoch bin ich der Meinung, dass dieser Diebstahl durch Plattitüden auf seine moralische Wertbarkeit reduziert wird. „Eltern sind sauer, Kinder enttäuscht“, heißt es auf den Titelseiten der Lokalpresse. Dabei fragt niemand nach den Ursachen dieser Enttäuschung. Nach den Parametern eines christlich definierten Wertesystems und der Rechtmäßigkeit einer Wirtschaftspolitik werden die Performance-KünstlerInnen hinter besagtem Klau als plündernde Frechheit abgekanzelt. In ihrem übereilten Bewerten verkennen die Urteilenden die Botschaft.

Hier wurde Kafka aufgeführt. Hier wurde de Balzac aufgeführt. Hier wurde Adorno aufgeführt. Hier wurden wir vorgeführt.

Kommt mal klar, ihr Ottos!

Haben die privilegierten Kinder Westdeutschlands einmal keine Eierchen gefunden, sind direkt alle sauer, alle enttäuscht. Eigentlich sollten die Eltern dieser Kinder dankbar sein. Fremde Menschen fühlen sich dazu berufen, deren verzogene Blagen am Ostersonntag zu belehren. Und zwar mit der wichtigsten Botschaft, die diesen Kindern auf ihrem bisherigen Lebensweg mitgegeben wurde: Das System ist immer schneller als Ihr. Bevor Ihr euch verseht, reißt Euch der Kapitalismus in seiner jetzigen Gestalt („This isn't even my final form“) in den Abgrund. Das Leben (= Neoliberalismus) ist eine Tal-Achterbahnfahrt, die dem Verlauf des Aktienkurses am Black Friday gleicht. Und unten? Wartet der Tod. LOL. Mangelnde Sozialleistungen, sanierfähige Schulen, ein obsoletes Bildungssystem – prinzipiell sollten die Tageszeitungen täglich ihre Titelseiten mit „Eltern sind sauer, Kinder enttäuscht“ zieren. Aber Eier sind halt spannender. Hihi – Eier. :Marcus Boxler

ZEIT:PUNKT

Workshop

Zusammen mit Amnesty International lädt der AstA zu einem Workshop zum Thema „Einführung in die Menschenrechte“. Dabei werden neben Fragen, was Menschenrechte überhaupt sind, Strategien gegen Rassismus betrachtet. Anmeldungen gehen an pobi@asta-bochum.de. Achtung, die Plätze sind begrenzt!

• Donnerstag, 27. April, 14 Uhr. GB 03/142, RUB. Eintritt frei

Na zdrowie, dzieci!

Mit viel gutem Wodka und den passenden Gürkchen geht der Fachschaftrats Slavistik/Russische Kultur mit Euch in das noch junge Sommersemester. Zu den geliebten Sounds aus dem Osten wie Discopolo, russischer Pop und Balkanbeats soll getanzt werden, bis der Morgen anbricht. Übrigens: Wodka nur solange der Vorrat reicht.

• Freitag, 28. April, 21 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt 3 Euro.

Tod und Schicksal

Eine junge Frau stirbt auf tragische Weise. Ein alternder Revolverheld trifft im Laufe der Geschichte auf eine Prostituierte, ihre Schicksale verflechten sich. Doch ein emotionales Duell zwischen den Beiden



Wie heißt die beste Studi-Zeitung Bochums?

Keine Ahnung? Mensch, dann solltet Ihr Eure Teilnahme am **Kneipen-quiz** im Hardys aber nochmal überdenken! Auch die :bsz wird an dem Abend mit einigen RedakteurInnen vor Ort sein, sich den kniffligen Fragen stellen und womöglich daran scheitern. Auch wenn Redakteurin

Kendra leider nicht persönlich dabei sein wird, feuert sie auf Distanz die beste Studi-Zeitung Bochums an! Ihr wollt Euch mit uns in spaßgeladenem Umfeld einen Quiz-Kampf liefern? Dann kommt doch auch und zeigt uns was 'ne Harke ist!

• Donnerstag, 27. April, 20 Uhr. Hardys, Bochum. Eintritt frei.

entscheidet über Leben und Tod. In „Durch seine Venen fließt Blei“ verlegt Regisseur Euro Hangenbruch das Westerngenre in den Pott.

• Freitag, 28. April, 19:30 Uhr. Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, erm. 7 Euro.

Schönes kriegen

An einem Samstagmorgen ganz entspannt die Seele baumeln lassen und durch allerhand Schönes bummeln? Das Atelier automatique vergibt „Schönes, Praktisches und Sonderbares“ aus dem eigenen Fundus. Zu erhaschen gibt es unter anderem Kleidung, Photographien und Drucke.

• Samstag, 29. April, 12 Uhr. Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt frei.

International in den Mai

LiehaberInnen internationaler (Party) Kultur und FreundInnen extravaganter

Lichtshows treffen aufeinander, wenn ESN Bochum und Ruhrstörung zur offiziellen Willkommensfeier für internationale und alle anderen Studis laden. Weiteres Gimmick: Optimierter Sound in der Studikneipe. DJ Nico Forlan sorgt für die entsprechenden Frühlingsgefühle.

• Sonntag, 30. April, 22 Uhr. Hardys, Bochum. Eintritt frei.

Die Sache mit der Aufmerksamkeit

Medienaufmerksamkeit ist alles. Populismus ist ein gern verwendetes Mittel einiger Politikmachender, um das Spotlight auf sich zu lenken. Referentin Paula Diehl von der Uni Bielefeld erklärt im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Herausforderung Rechtspopulismus“, warum Populismus die Tür der gesellschaftlichen Akzeptanz für rechtsextremistische Ideen aufstößt.

• Dienstag, 2. Mai, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.



NACH: GEHÖRT

Nein, es ist nicht der verkackte Donnie-Darko-Hase, der da musikalische Erzeugnisse aus den Untiefen seiner persönlichen Seins-Krise schöpfte. Seit dem 21. April finden Fans des deutschen Underground-Rap **Der Täubling** auch im kommerziellen Musikvertrieb. Auf seinem gleichnamigen Debütalbum kommen alte „Hits“ mit bisher unveröffentlichten Meisterwerken zusammen. Eröffnet wird dieses akustische Feuerwerk mit einer Fuge in Tä-Moll. Ab dann wird es düster.

Der Täubling schreit, flüstert, stöhnt; er klagt an. Das Album ist dadaistischer Ausdruck tiefen Weltschmerzes. Diesen artikuliert die in Frack gekleidete Hasenfratze in Anfeindungen gegen den Menschen, die Gesellschaft, das Genre – alles. Gekennzeichnet durch Disharmonien und unkonventionellen Sound sind die Veräußerungen des Täublings anstößig witzig und bitterlich realistisch. Diese Kreuzung textlicher Raffinesse und musikalischer Provokation ist gerade wegen ihrer inneren Widersprüchlichkeit durchaus ernst zu nehmen. Wer schöne Musik hören will, soll sich ficken gehen, würde Der Täubling wohl sagen. **:box**

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

01.05.–05.05.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4 € Gäste 5 €	Feiertag	Spitzkohl mit Speck und Mini-Frikadellen R, S	Spicy Putencurry mit Koriander und Kokos an Duftreis und Mischsalat G	Zanderfilet auf Rahmwirsing mit Kartoffelpüree F	Hähnchenschnitzel „Hawaii“, Sauce Hollandaise, Kräuter-Kartoffeln und Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 – 2 € Gäste 2,80 – 3 €	Feiertag	Kalbfleischbällchen mit Teufelssauce G, R Gärtnerin-Tasche mit Champignonrahmsauce V	Geflügel-Bratwurst mit Curryketchupsauce G Polenta-Käse-Knusperschnitte mit Basilikum-Käse-Sauce V	Rinderhacksteak „Hacienda“ mit Kräuterquark-Dip R Veganes Gulasch VG	Limanden-Fischfilet mit Remouladen-sauce F Riesenrösti mit Broccoli und Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Feiertag	Kürbis-Tofutopf mit Baguette VG	Mexikanische Reispfanne mit Tofu dazu Mischsalat	Spinataufauf mit Mischsalat	Vegane Gulaschsuppe mit Baguette VG
Bistro Stud. 2,00 – 3,20 € Gäste 3,00 – 4,20 €	Feiertag	Schweinerückensteak mit Kräuterquark-Dip JF	Kabeljaufilet F, JF	Vegetarische Lasagne JF, V	Süßkartoffel-Curry JF, VG
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Feiertag	Entenkeule mit Geflügelsauce G	Pizza „Tonno“ F	Bratwurst mit Curryketchupsauce S	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R
	Feiertag	Tortellini in Austernpilz-Kräuter-Sauce V	Thal-Süßkartoffel-Curry-Suppe mit Baguette V	Schweinemedallions in Mango-Pfeffer-Sauce V	Vegetarische Pizza

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrolliertem biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Tobias Möller (tom), Sarah Tshah (sat)

V. i. S. d. P.: Marcus Boxler (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.1, AstA Duisburg: ken; S.8, Header: lor

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.



Eine Reise durch die Hustadt-Insel

FESTIVAL. Beim „Insel des guten Lebens“-Fest drehte sich am ersten Tag alles um das Ankommen. Am Uni-Center und Brunnenplatz in Bochum-Hustadt wurde vom 20. bis 23. April das Thema „Migration“ diskutiert.

Am ersten Tag des viertägigen Festivals sollten die BesucherInnen auf der „Insel des guten Lebens“, welche sich am zentralen Brunnenplatz in der Hustadt befindet, sprichwörtlich landen, denn: Wie jede Reise begann das Festival an der Haltestelle: Der U35-Station Hustadt. Dort wurden die BesucherInnen im Rahmen eines Symposium-Walks an drei ungewöhnliche Orte gebracht, an denen die WissenschaftlerInnen der Global Youth Faculty (GYF) die Ergebnisse ihrer Studien präsentierten. In zwei Studien ging es um das Wohlbefinden von Menschen mit Migrationshintergrund. Dabei konnten die WissenschaftlerInnen herausfinden, dass soziale Kontakte und Familie für das Wohlbefinden enorm wichtig seien. Dazu führt der Sicherheitsaspekt hier in Deutschland. In der dritten Studie wurde untersucht, inwiefern öffentliche Parks als „Insel des guten Lebens“ dienen.

Kunst und Wissenschaft

Das Festival ist ein Versuch, mithilfe von

Kunst wissenschaftliche Ergebnisse einem breiten Publikum zugänglich zu machen und gleichzeitig kritisch zu hinterfragen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Projekt „Small Data“. Für die zweite Studie wurde mit statistischen Daten gearbeitet, die zum Teil sehr persönliche und intime Fragen erforderten. Das Projekt „Small Data“ soll das kontrastieren. BesucherInnen erhielten einen Sticker, der signalisierte: „Frag mich. Ich bin ein wandernder Datenpunkt.“ Kinder aus dem Hustadt-Viertel erhoben somit statistische Daten zur Zufriedenheit der BesucherInnen. Dabei wurden intime Fragen zum Liebesleben und der psychischen Gesundheit gestellt. Darin sieht auch Sebastian Quack, ein beteiligter Künstler, den Zugewinn aus der Vermischung von Kunst und Wissenschaft. „Auch wenn die WissenschaftlerInnen kritisch mit den Daten umgehen, stecken sie doch zu tief drin, um beispielsweise die Methode zu kontrastieren.“ Am Schwierigsten war die Terminfindung,

so Quack: „Die Rhythmen sind in der Wissenschaft völlig verschieden. Alles ist sehr eng. Es war manchmal sehr schwierig, einen Termin zu finden, um den Stand der Dinge zu besprechen.“

Drei Sprachen

Die Eröffnungszereemonie fand nach dem Symposium-Walk auf dem Brunnenplatz in der Hustadt statt – mit Arabisch, Englisch und Deutsch sogar dreisprachig. Alle BesucherInnen und BewohnerInnen wurden Willkommen geheißen und Palmen wurden auf dem Platz aufgestellt. Während anfangs die BewohnerInnen und BesucherInnen getrennt standen und sich vorsichtig beäugten, vermischten sich die Gruppen nach der



Den Raum erkunden: Auch an ungewöhnlichen Orten wie dem Parkhaus unter dem Brunnenplatz wurde vorgetragen. Foto: asch

Eröffnungszereemonie. Besonders bei dem nachfolgenden kostenlosen Essen lernten sich die Menschen besser kennen. Geboten wurden unter anderem Humus und andere Spezialitäten aus dem arabischen Raum.

Nachdem die Insel am Tag der Ankunft offiziell enthüllt und eröffnet wurde, folgen die Tage der Abhängigkeit, der Unabhängigkeit und der Interdependenz. Jeder Tag setzt den Fokus auf einen anderen Aspekt von Migration und Wohlbefinden.

:Andreas Schneider

Erfolgreich über den Tellerrand geblickt

FESTIVAL. Mit somalischer Küche, Gesprächen über traditionelle kurdische Rebellenkleidung und Erkenntnissen über Migration und Nachbarschaftsgefühle endete am Sonntag die „Insel des guten Lebens“. Alle Involvierten zeigen sich trotz wechselnden Wetters sichtlich zufrieden.

Wo und warum wir uns wohlfühlen, hängt mit vielen Dingen zusammen. Selbst das Tragen einer Lieblingsstrickjacke vom Großvater reicht aus, damit wir uns wie auf unserer privaten Wohlfühlinsel vorkommen. Auch menschliche Gesellschaft trägt dazu bei. Zu unter anderem diesen Erkenntnissen sind die BesucherInnen, aber auch VeranstalterInnen des „Insel des guten Lebens“-Festivals nach vier Tagen Nachbarschaft pur zum Thema Migration gelangt. Am Tag der Interdependenz wurden Migration und Austausch erneut gefeiert, auch wenn, wie an den anderen Tagen, mehr BesucherInnen hätten vorbeischauchen können.

Weg von Mikro

Durch Veranstaltungen dieser Art werde man seines Tunnelblicks enthoben und betrachte die Gemeinschaft auf einer Makroebene, so Studentin Ramona: „Manchmal wohnt man in seinem eigenen Mikrokosmos und merkt nicht, dass man mit 20 Kulturen zusammenlebt.“ Das von An-

wohnerInnen geleitete Kochstudio war für Teammitglied Ramona ein Höhepunkt des Festivals. So erhielten Lernwillige Samstagmittag einen Einblick in die arabische Kochwelt, am Sonntag war somalische Kulinarik dran. Auch die an Silence Partys erinnernde Meditation über Kopfhörer am Brunnenplatz sei eine besondere Erfahrung gewesen. Studentin Morward sieht in dem Festival eine gute Plattform, um Kulturen zusammenzubringen: „Es ist wichtig, dass man sich als Nachbarn hier kennenlernt.“

Dies geschah auch im Rahmen von Gesprächsrunden, die ebenfalls häufig genannte Highlights aus vier Tagen Inseln darstellten. So waren Mareike und Reena positiv überrascht vom „Fashion Talk“, in dessen Rahmen Frauen über die Gründe sprachen, warum sie welche Kleidung trugen, aber auch die emotionale und kulturelle Bedeutung bestimmter Textilien erfahren.

Fazit

Kurz bevor Musiker Sozdar Saleh mit dem Abschlusskonzert beginnt, lässt

sich und Künstler Sebastian Quack zu einem Resümee hinreißen: „Wir haben den Versuch unternommen, mit Wissenschaft, Kunst und Nachbarschaft drei Bereiche parallel anzusprechen. Die kleinen Formate haben einen guten Raum zum Nachdenken geboten.“ Besonders der Pol zwischen Brunnen-

platz und Campus Center an der RUB sei spannend gewesen, da sie „zwei Hälften einer Insel“ darstellen würden. Die recht gut besuchten Veranstaltungen boten Anziehungspunkte für Menschen verschiedenen Alters und Hintergrundes. Die Zufriedenheit der FestivalgängerInnen wurde auch empirisch belegt, zumindest nach den Interviews der Kinder im Rahmen von „Small Data“ zu urteilen.



Mit Keyboard unterwegs: Sozdar Saleh beendete das Festival mit tanzbarer Musik. Foto: lor

Die Befragten seien glücklich in allen Lebensbereichen.

Die Erkenntnisse, die Quack nach den vier Tagen gewonnen hat? „Es war wichtig, dass man mal rauskommt aus den ganzen Krisen und Problemen. Migration ist nichts Sensationelles und es geht auch nicht weg.“ Also: Entspannen. Und genießen.

:Andrea Lorenz